

Sozialkonzeption der Stadt Tübingen Standortbestimmung und Weiterentwicklung

Angebot an die Stadt Tübingen
17. Juni 2013

1

Aufgabe

2

Vorgehen und Bausteine

3

Kosten

4

Team

WEEBER + PARTNER

Institut für Stadtplanung und Sozialforschung

W+P GmbH

Mühlrain 9 70180 Stuttgart

Tel. 0711 62009360 Fax 0711 62009389

wpstuttgart@weeberpartner.de

www.weeberpartner.de

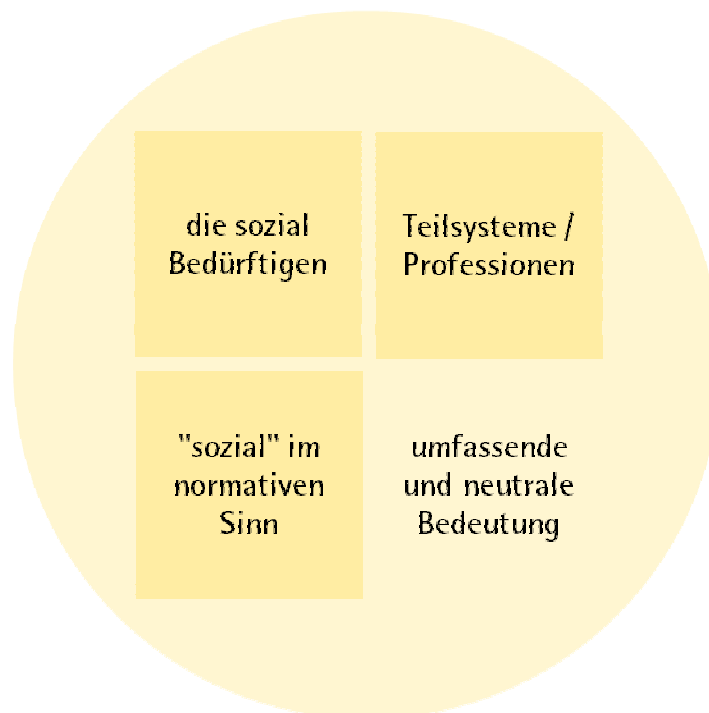
1 Aufgabe

Das Soziale in Tübingen weiter denken

Die geplante Sozialkonzeption ist als zukunftsgerichtete Grundlage für die Weiterentwicklung sozialer Angebote in Tübingen gedacht. Dazu werden die Bedarfe in Tübingen untersucht und geeignete Herangehensweisen und Schwerpunkte geklärt. Die Konzeption wird den Gemeinderat der Stadt Tübingen dabei unterstützen, die zukünftigen Förderschwerpunkte im sozialen Bereich zu bestimmen. Sie liefert neues "Handwerkszeug", um Qualitäten und Standorte sozialer Angebote und Dienste besser einschätzen zu können und Förderentscheidungen zu vereinfachen.

Verschiedene Themen und Handlungsfelder in einer Kommune stehen im Zusammenhang mit der sozialen Situation ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Es geht dabei u.a. um soziale Angebote und Hilfesysteme, die Wohn- und Lebensbedingungen, um Gesundheitsförderung, Infrastruktur sowie die städtebaulichen Gegebenheiten. Deshalb verstehen wir das Thema "Soziales in Tübingen" breiter und schlagen vor, bei der Bestandsaufnahme sowie der Weiterentwicklung von Prävention und Hilfen einen umfassenden und sozialräumlichen Blick auf die Situation in Tübingen zu werfen.

Die unterschiedlichen Bedeutungen von "sozial"



Bei "sozial" denkt man häufig nur an zwei eingeschränkte Bedeutungen: die sozial Bedürftigen (oft in diskriminierenden Begriffen wie "sozialer Brennpunkt" oder "sozial Schwache") und die Teilsysteme, in denen sich Spezialisten professionell um Soziales kümmern (Sozialwissenschaft, -pädagogik, -arbeit, -amt). Darüber hinaus ist jedoch das Verständnis von "sozial" im normativen Sinne zu berücksichtigen (sozial vs. unsozial, Handeln "sinnvoll am Handeln anderer orientieren", Max Weber) sowie die umfassende und neutrale Bedeutung: sozial als alles auf das Leben in der Gesellschaft, das Zusammenleben Bezogene.

Drei Zugänge

Sozialen Problemen kann eine Kommune begegnen, indem sie ...

- ▶ Einrichtungen und Initiativen durch Zuschüsse unmittelbar finanziell unterstützt oder besonders wichtige Einrichtungen in städtische Trägerschaft übernimmt,
- ▶ Einrichtungen und Initiativen berät, qualifiziert, koordiniert und vernetzt,
- ▶ zentral und dezentral Strukturen und Räume (auch Stadträume) schafft, die soziale Begegnungen, formale und informelle Hilfen und Beratung ermöglichen.

Für die Sozialkonzeption wollen wir alle drei Zugänge in den Blick nehmen. Daraus ergeben sich folgende Fragen, die es zu beantworten gilt:

Übergreifende Fragestellungen:	▶ Welche Grundsätze sollen die Herangehensweisen in Tübingen prägen? ▶ Welche Schwerpunkte erscheinen für die Zukunft besonders wichtig?
Zugang "Unterstützung und Finanzierung durch städtische Mittel":	▶ Welche Institutionen und Organisationen gibt es bereits, was sind ihre Zielgruppen, Ansätze, Finanzierung, Probleme, woran messen sie ihren Erfolg? ▶ Wo gibt es Ausbaubedarf, wo wäre eine Zusammenarbeit denkbar? ▶ Wo gibt es Lücken oder auch Doppelstrukturen? ▶ Wie können die Angebote in der Stadt Tübingen weiter verbessert werden? ▶ Wie gestalten vergleichbare Städte ihre Angebote? ▶ Welche Angebote sind besonders wirksam?
Zugang "Beratung und Koordinierung":	▶ Welchen Qualifizierungs- und Beratungsbedarf haben einzelne Institutionen? ▶ Gibt es Vernetzungspotenziale? ▶ Wie können Angebote gut koordiniert werden? ▶ Welche weiteren (nicht-städtischen) Finanzierungsmöglichkeiten gibt es im Raum Tübingen für soziale Projekte und Einrichtungen?
Zugang "Strukturen und Räume":	▶ Was sind die Herausforderungen und Potenziale verschiedener Sozialräume (Ortsteile, Stadtteile, Stadtviertel)? ▶ Sind alle Tübinger Stadtgebiete gleichermaßen "fit" für künftige Entwicklungen? ▶ Inwiefern kann eine gute Stadtentwicklung dazu beitragen, dass weniger Problemlagen entstehen? Was beinhaltet das vor allem? ▶ Was sind die sozialen Implikationen von anderen Entscheidungen, zum Beispiel über das Wohnen? ▶ Entsprechen die heutigen Strukturen den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen?

Vorgehen und Strukturierung

Die Ergebnisse sind zum einen faktenbasiert und beruhen auf den Ergebnissen einer sozialräumlichen Datenanalyse, einer Bestands- und Bedarfsermittlung und Vergleichen mit anderen Städten und deren Konzepten und Planungen. Zum anderen werden sie in einem lebendigen Dialog mit den im sozialen Bereich Aktiven und Sachkundigen über die Zukunft des Sozialen, über Qualitäten und Prioritäten entwickelt und diskutiert.

Im Haushalt der Stadt Tübingen werden die Aufgaben im Sozial-, Jugend- und Gesundheitsbereich in folgende fünf Bereiche gegliedert, die sich an Zielgruppen orientieren:

- ▶ Bereich 1: Familien, Kinder, Jugendliche
- ▶ Bereich 2: Von Armut, Wohnungslosigkeit und Ausgrenzung bedrohte und betroffene Menschen
- ▶ Bereich 3: Ältere Menschen
- ▶ Bereich 4: Menschen mit Behinderungen
- ▶ Bereich 5: Menschen, die von Krankheit betroffen sind, und Menschen in Krisensituationen

Wir schlagen vor, diese Zielgruppen für das zu erarbeitende Sozialkonzept zu übernehmen. Allerdings dürfen diese nicht isoliert betrachtet werden. Um Überschneidungen zu berücksichtigen, Synergien zu nutzen und Möglichkeiten der Prävention einzubeziehen, ist eine ganzheitlichere Sicht in Verbindung mit einer sozialräumlichen Perspektive wichtig.

2 Vorgehen und Bausteine

2.1 Sozialräumliche Datenanalyse

Soziale Hilfen können sich an auftretenden Problemen (z.B. Gewalt, Krankheit, Sucht, Wohnungslosigkeit) orientieren oder sich an spezielle Zielgruppen (z.B. Alleinerziehende, Drogensüchtige, ältere Menschen mit wenig Einkommen) richten. In jedem Falle sind sie räumlich in einer Stadt verortet – meist nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt, sondern an einigen Stellen konzentriert. Es stellt sich die Frage, ob die Hilfen immer dort verortet sind, wo die Menschen wohnen oder sich aufhalten. Um eine Grundlage für die künftige räumliche Verortung von Hilfsangeboten zu erhalten, möchten wir eine sozialräumliche Datenanalyse durchführen. Zwar kann eine Kommune die Zahl der Hilfeempfänger nur begrenzt beeinflussen, aber sie kann nah dran sein an deren Lebensumfeld, kann durch frühe Hilfen und wohnortnahe Beratung präventiv tätig sein, kann Nachbarschaft und Selbsthilfe stärken sowie Ressourcen im Umfeld der Menschen nutzen.

Grundlage der Sozialkonzeption ist daher eine Analyse der sozialen Situation in verschiedenen Sozialräumen. Als Sozialraum können dabei Ortsteile und Stadtteile definiert werden. Wenn inhaltlich sinnvoll und statistisch möglich, können aber auch einzelne Viertel voneinander abgegrenzt werden. Die Ergebnisse werden thematisch aufbereitet und anschaulich kartiert.

Die Analyse und Darstellung der sozialen Situation in Tübingen dient dazu, Potenziale und Herausforderungen von Sozialräumen zu erkennen. Sie liefert eine Datengrundlage für die Planung einer sozialen Infrastruktur für verschiedene Zielgruppen mit Unterstützungsbedarf (z.B. Empfänger von Transferleistungen, Alleinerziehende, ältere Menschen mit wenig Geld, Menschen mit Behinderung).

Gemeinsam mit der Tübinger Stadtverwaltung (Fachbereich Familie, Schule, Sport und Soziales, Einwohnermeldeamt, Datenschutzbeauftragte/r u.a.) erarbeiten wir einen Indikatorenkatalog zur Erfassung und Kartierung sozialer Sachverhalte. Bei Bedarf werden externe Partner – wie z.B. das Rechenzentrum Kiru, die Agentur für Arbeit oder der Landkreis Tübingen – hinzugezogen. Mögliche Indikatoren können sein:

Alters- und Haushaltsstruktur

- Anteil Kinder (bis unter 12 Jahre)
- Anteil Jugendliche (12 bis unter 21 Jahre)
- Anteil junge Erwachsene (21 bis unter 28 Jahre)
- Anteil Familien mit Kindern unter 18 Jahren
- Anteil nicht-ehelicher Lebensgemeinschaften (einschließlich Alleinerziehende) mit Kindern unter 18 Jahren
- Anteil ältere Menschen ab 60 Jahre, zusätzlich ab 80 oder 85 Jahren
- Anteil Menschen mit Migrationshintergrund

Wohnen

- Wohnfläche je Einwohner
- Wohndauer

Bildung

- Übertrittsquoten von der Grundschule auf das Gymnasium

Gesundheit

- Einschulungsuntersuchung

Soziale Lage

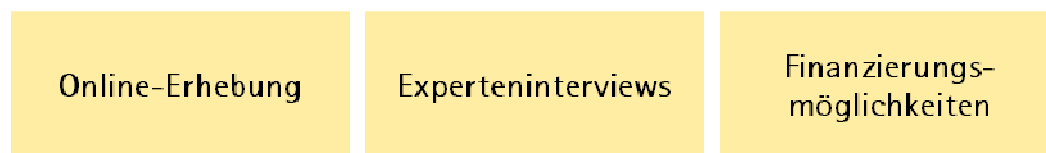
- Anteil Arbeitslose
- Anteil ALG II-Empfänger
- Anteil Grundsicherungsempfänger
- Anteil Wohngeldempfänger
- Anteil der Personen, die Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) oder Grundsicherung im Alter bei Erwerbsminderung (GSiAE) erhalten
- Anteil der Personen, die Hilfe zur Pflege erhalten
- Anteil der Personen, die Eingliederungshilfe erhalten
- Erziehungshilfedichte
- Jugendgerichtshilfedichte

Die Wahl der Indikatoren hängt von Relevanz und Verfügbarkeit der Daten in der amtlichen Statistik und in den Informationssystemen der Ämter ab. Es ist auch zu prüfen, welche kleinräumigen Daten im neuen Zensus 2011 verfügbar sind.

Die Informationssysteme der Fachbereiche können Hinweise auf die räumliche Verteilung von Familien, armen und älteren Menschen liefern. Um auch Daten über Menschen mit Behinderungen/Krankheiten oder Menschen in Krisensituationen zu erhalten, müsste zusätzlich eine repräsentative Befragung zum Sozialen in Tübingen durchgeführt werden. Diese können wir bei Bedarf zusätzlich anbieten.

2.2 Bestandsanalyse

Bausteine



Online-Erhebung aller Angebote

Das "Kernstück" der Bestandsanalyse ist eine Online-Erhebung aller Angebote im sozialen Bereich.

Durch die Erhebung soll geklärt und übersichtlich aufbereitet werden,

- ▶ welche Ziele und Zielgruppen eine Einrichtung oder Initiative hat,
- ▶ welche Konzeption und Struktur ihr zugrunde liegt,
- ▶ wie sich die Finanzierung zusammensetzt,
- ▶ ob es eine regelmäßige (Selbst-)Evaluation gibt
- ▶ und mit welchen anderen Einrichtungen es – in welcher Intensität – Austausch, Vernetzung oder Zusammenarbeit gibt.

In die Erhebung werden alle Institutionen und Organisationen einbezogen, die in den vergangenen fünf Jahren Zuschüsse von der Stadt Tübingen erhielten oder in Trägerschaft der Stadt Tübingen sind – z.B. Familien-, Stadtteil- und Schülertreffs, Anlaufstellen für Wohnungslose und Arbeitslose, Stadtseniorenrat, Lebenshilfe, Aids-Hilfe, Drogenhilfe.

Die Einrichtungen werden per E-Mail angeschrieben und gebeten, einen Online-Fragebogen auszufüllen. Für einen hohen Rücklauf ist es wichtig, die Einrichtungen frühzeitig zu informieren und einzubinden.

Aus den Ergebnissen der Bestandsanalyse kann auf Bedarfe geschlossen werden: Wo gibt es Angebotslücken, Ausbaubedarf, Doppelstrukturen? Die Ergebnisse werden anschaulich nach den fünf Zielgruppen und sozialräumlich aufbereitet (siehe 2.3). Es ist auch denkbar, dass die Ergebnisse anschließend öffentlich gemacht werden.

Experteninterviews vor Ort

Zur Vertiefung führen wir anschließend Experteninterviews vor Ort durch. Wir besuchen ausgewählte Stadtgebiete von Tübingen und die wichtigsten Einrichtungen und führen Gespräche mit Betroffenen, Ehrenamtlichen, Dienstleistern und Fachkräften.

Im Rahmen der vertiefenden Interviews möchten wir vor allem die Tübinger Stadtteil-Treffs in den Blick nehmen, um für ihre weitere Qualifizierung Empfehlungen geben zu können.

Finanzierungsmöglichkeiten für soziale Angebote

Ergänzend zur Bestandsanalyse möchten wir eine Übersicht zu weiteren Finanzierungsquellen für soziale Angebote in Tübingen erstellen.

Dabei geht es um die Fragen:

- ▶ Welche weiteren Finanzierungsmöglichkeiten für soziale Angebote gibt es in und um Tübingen?
- ▶ Wie hoch sind die Beträge in den Fördertöpfen, die zur Verfügung gestellt werden?
- ▶ Nach welchen Kriterien werden die Gelder vergeben?

Diese Übersicht kann der Stadt Tübingen zukünftig helfen, Einrichtungen und Initiativen zu beraten oder für Projekte in eigener Trägerschaft zusätzliche Mittel zu erschließen.

2.3 Kartierung

Die sozialräumliche Datenanalyse und die soziale Infrastruktur werden in Karten dargestellt. "Soziale Infrastruktur" wird dabei sehr weit gefasst, neben unmittelbar auf Kontakt und Unterstützung zielenden Institutionen werden auch Gastronomie und – soweit möglich – Treffmöglichkeiten im öffentlichen Raum berücksichtigt.

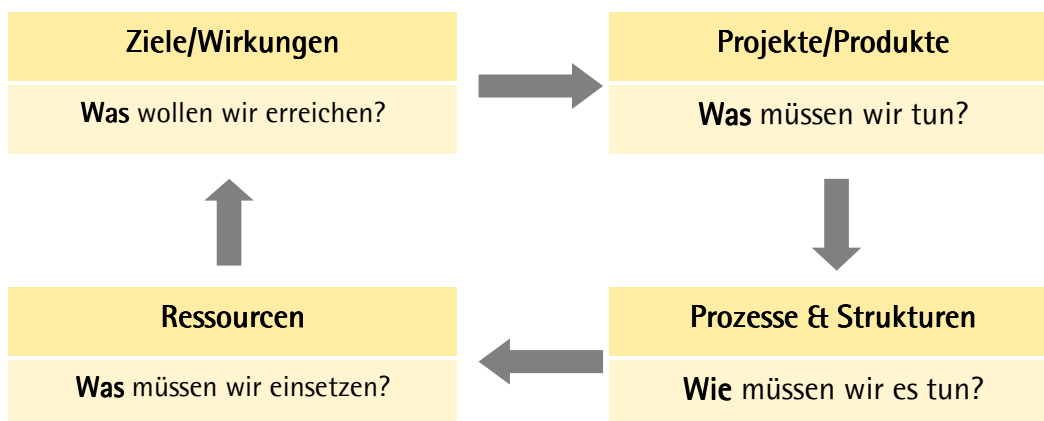
2.4 Zukunftswerkstatt zur Standortbestimmung: Fragen, Schwerpunkte und Grundsätze zur Tübinger Sozialkonzeption

Nach der Daten- und Bestandsanalyse schlagen wir vor, eine Zukunftswerkstatt durchzuführen, um gemeinsam eine Standortbestimmung vorzunehmen und Schwerpunkte, Zielrichtung sowie Leitlinien zu klären. Diese Methodik eignet sich gut, um neu und kreativ über die Aufgabenbereiche und Zielgruppen sowie das Soziale in Tübingen nachzudenken, Ziele und konkrete Handlungsperspektiven zu entwickeln. Dafür sollte ein Tag oder ein Nachmittag und anschließender Vormittag zur Verfügung stehen. Dabei sollten Mitglieder der Verwaltung, des Gemeinderates, sachkundige Bürger und Bürgerinnen, Träger von Diensten und nicht zuletzt Betroffene einbezogen sein. Wichtig ist aber auch der Blick von außen. Deshalb sollten auch Personen, die nicht aus dem "Sozialen" kommen, sowie Experten eingebunden sein.

Mit den Beteiligten möchten wir folgende Fragen erörtern:

- ▶ Was sind die wichtigsten Entwicklungen und Aufgaben für die fünf Zielgruppen?
- ▶ Wo liegen die derzeitigen Stärken und Schwächen der Angebote in Tübingen?
- ▶ Welche neuen Formen sozialer Arbeit und Ansätze sind notwendig, um den zukünftigen Herausforderungen zu begegnen?
- ▶ Welche Konzepte und Grundsätze erscheinen zur Weiterentwicklung von Prävention und Hilfen geeignet?
- ▶ Welche Chancen und Schwierigkeiten liegen in einer stärkeren sozialräumlichen Orientierung?

Strategieentwicklung: Leitfragen



Grafik in Anlehnung an: Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt)
(www.kgst.de/themen/organisationsmanagement)

Die Zukunftswerkstatt gliedert sich üblicherweise – nach einer Einführung zur Orientierung – in drei Schritte:

- ▶ Der erste dient der Standortbestimmung: Wo stehen wir? Wir nutzen dafür gerne die Fragen einer SWOT-Analyse mit Stärken, Schwächen, Chancen/Potenzialen und Risiken/erfolgshemmenden Faktoren. Dabei bringen wir auch die bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse aus Daten- und Bestandsanalyse in die Diskussion ein.
- ▶ Der zweite Schritt beinhaltet die Auseinandersetzung mit den Zielen: Wo wollen wir hin? Wichtig ist dabei, einen möglichst freien, entspannten Austausch über gewünschte Zukunftsvorstellungen zu ermöglichen.
- ▶ Im dritten Schritt beschäftigen sich die Teilnehmenden mit der Umsetzung: Wie kommen wir dahin? Dabei sollte auch das für Tübingen besonders Wichtige klar benannt werden.

Bei der Standortbestimmung wird zunächst der Blickwinkel im Interesse eines ganzheitlichen Ansatzes nicht zu eng abgegrenzt. Das beinhaltet auch die Angebote des Landkreises Tübingen, soweit sie für die Stadt Tübingen relevant sind, ohne die die Betrachtung sehr bruchstückhaft wäre. Auch die Leistungen, die die Stadt selbst erbringt, sind zu berücksichtigen. Die Diskussion soll aber auch offen sein für Querschnittsthemen und Faktoren über die sozialen Angebote hinaus, die zur Verbesserung der Lebenschancen der Betroffenen und aller Menschen in Tübingen beitragen. Denn die Wirkungsweise von sozialen Angeboten steht im Zusammenhang mit Zugängen und Erreichbarkeit, räumlicher Verortung, Einbindung in Netzwerke und Strukturen.

2.5 Benchmarking: Vergleich mit anderen Kommunen

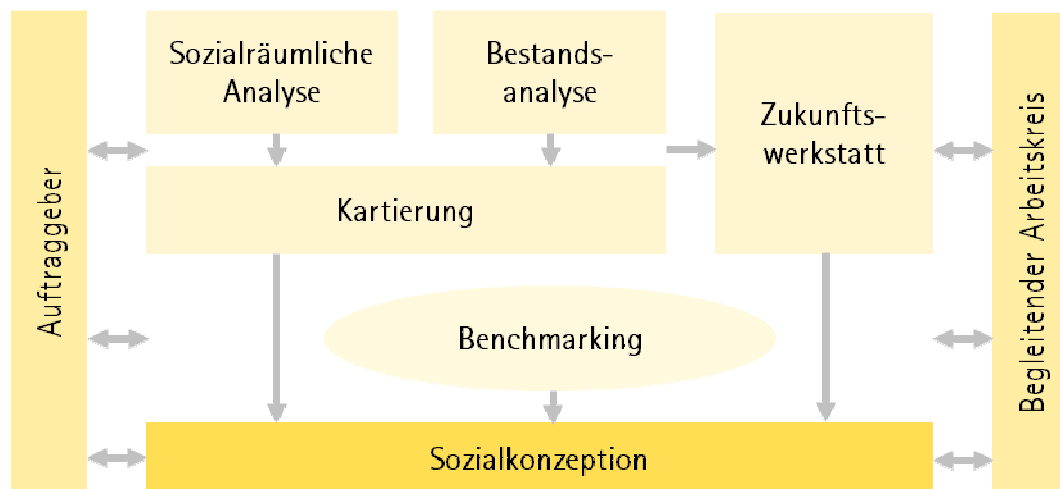
Auf eine möglichst systematische Weise sollen die Angebote in Tübingen mit denen in ausgewählten anderen Städten in struktureller und quantitativer Hinsicht verglichen werden. Dies wird auf die anvisierten Schwerpunkte in den Aufgabenbereichen konzentriert. Die dabei einzubeziehenden Städte werden in Absprache mit der Stadt Tübingen ausgewählt, es sollte sich um möglichst zukunftsorientierte und vergleichbare Städte handeln. Wir schlagen vor, dabei fünf Städte einzubeziehen und ggfs. über einzelne gute Praxisbeispiele zu berichten.

2.6 Erarbeitung der Sozialkonzeption

Auf der Grundlage der Untersuchungen und der Erörterungen mit den Beteiligten wird ein Handlungskonzept als Entwurf vorgelegt. Es enthält die wichtigsten grundlegenden Daten, Leitlinien sowie Maßnahmen zur Weiterentwicklung der sozialen Dienste in Bezug auf die Zielgruppen und Sozialräume. Eine kurz gefasste Dokumentation wesentlicher Arbeitsergebnisse wird als Anhang beigefügt.

Dieser Entwurf wird wieder in einem breit zusammengesetzten Forum mit Beteiligten und Betroffenen erörtert. Gerne können die gleichen Personen wie bei der Zukunftswerkstatt zu Beginn beteiligt sein, ggfs. auch externe Fachleute, zu denen z.B. beim Vergleich mit anderen Städten Kontakte entstanden sind. Wir schlagen auch zum Abschluss eine übergreifende Debatte des Entwurfs einer Tübinger Sozialkonzeption vor,

entsprechend dem Grundsatz, dass das Soziale alle angeht und Problemlagen nicht nur eine Sache der unmittelbar Betroffenen sind. Anregungen aus diesem Forum werden in die Sozialkonzeption eingearbeitet.



2.7 Abstimmung mit dem Auftraggeber und begleitender Arbeitskreis

Die Erarbeitung der Sozialkonzeption wird als Gemeinschaftswerk des Fachbereiches Familie, Schule, Sport und Soziales, von Weeber+Partner sowie den Beteiligten verstanden.

Zu Beginn der Arbeit wird der Arbeitsplan mit dem Auftraggeber weiter detailliert und abgestimmt.

Es wird Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit einem begleitenden Arbeitskreis gelegt. Wer dazu eingeladen werden soll, wird nach Absprache mit der Stadt festgelegt. Drei bis vier Termine sind dafür vorgesehen.

Der Bericht wird mit dem Auftraggeber und dem begleitenden Arbeitskreis in einem Durchlauf abgestimmt.

2.8 Präsentation der Ergebnisse im Gemeinderat

Das Handlungskonzept und seine Begründungen sowie eine kurz gefasste Dokumentation von Sachverhalten, Diskussionsprozess und Materialien werden vorgelegt. Im Angebot enthalten sind zwei Termine zur Vorstellung der Ergebnisse in Gremien.

3 Kosten

Leistungen	Kosten
1 Sozialräumliche Datenanalyse Abstimmung der Indikatoren, Zusammenstellung benötigter Daten, Auswertung	9.400 Euro
2 Bestandsanalyse Online-Erhebung aller Angebote: Erarbeitung Erhebungsbogen, Durchführung , Auswertung Experteninterviews vor Ort: Erarbeitung Leitfaden, Durchführung, Auswertung Übersicht Finanzierungsmöglichkeiten	15.840 Euro
3 Kartierung Begehung von sieben Sozialräumen, Kartierung der Daten, Kartierung der sozialen Infrastruktur	10.100 Euro
4 Zukunftswerkstatt Vorbereitung, Moderation, Auswertung	5.160 Euro
5 Benchmarking Recherche, Interviews, Auswertung	6.080 Euro
6 Erarbeitung Sozialkonzeption und Diskussion in einem Forum übergreifende Auswertung, Erarbeitung von Leitlinien und Handlungsempfehlungen Vorbereitung, Moderation, Auswertung Forum , Bericht	13.040 Euro
7 Abstimmung und begleitender Arbeitskreis Laufende Abstimmung, Abstimmung des Berichts mit dem Auftraggeber und dem begleitenden Arbeitskreis in einem Durchlauf	4.800 Euro
8 Präsentation der Ergebnisse im Gemeinderat Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse in einer PowerPoint-Präsentation, zwei Termine Präsentation in Gremien	3.600 Euro
gesamt	68.020 Euro

Hinzu kommt jeweils die gesetzliche Mehrwertsteuer. Laufende Sachkosten (Porti, Telefon, Arbeitsmaterial, Kopien in begrenzter Stückzahl, Fahrtkosten, EDV etc.) sind enthalten. Wir gehen davon aus, dass Räume und Bewirtung sowie Materialien für Veranstaltungen und Aktionen vom Auftraggeber gestellt werden.

Der Bericht wird als Papierversion in doppelter Ausführung (einmal gebunden, einmal als Kopiervorlage) und als Datei geliefert. Auf Wunsch kann der Druck der Berichte in der benötigten Anzahl zusätzlich angeboten werden.

Fristen

An das Angebot halten wir uns bis 30.09.2013 gebunden. Der Zeitplan wird nach Auftragsvergabe gemeinsam mit der Stadt Tübingen erstellt. Wir gehen von einer Projektdauer von 9 Monaten aus.

Zahlungsweise

Im Falle einer Beauftragung schlagen wir folgende Zahlungsweise vor:

- 20 % bei Beauftragung
- 30 % nach drei Monaten
- 30 % nach sechs Monaten
- 20 % nach Übergabe des Berichts

4 Team

Wir haben für die Stadt Tübingen bereits mehrere Projekte bearbeitet, dementsprechend hier nur eine kurze Information über unser Institut und das für die Sozialkonzeption vorgesehene Team.

WEEBER+PARTNER

Institut für Stadtplanung und Sozialforschung



Planen – Forschen – Beraten – Beteiligen – Moderieren

Stadtentwicklung – Stadtforschung – Stadtplanung – Soziale Stadt, Quartiersmanagement – Baukultur – Projekte in Europa

Bauen und Wohnen – Bauforschung – Wohnungswirtschaft – Energie und Umwelt – Bauqualität, Nutzungsqualität, Prozessqualität – Baukosten, Nutzungskosten – Marktforschung

Sozialforschung und Sozialplanung – Evaluation, wissenschaftliche Begleitung – Familie, Kinder, Jugend, Alter – Demografischer und sozialer Wandel, Integration – Gesundheit – Statistik, Prognosen, Umfragen

Kommunikation – Beteiligung, Moderation – Öffentlichkeitsarbeit – Beteiligungsprojekte Soziale Stadt – Veranstaltungen – Publikationen und Medien

FÜR WEN?

Vorwiegend für öffentliche und gemeinnützige Auftraggeber, für Bundes- und Landesministerien, Regionen, Kommunen, Verbände, Wohnungsunternehmen, Stiftungen und soziale Organisationen.

WER?

Rund 20 wissenschaftliche Fachkräfte aus mehreren Disziplinen plus wissenschaftlicher Nachwuchs und Verwaltung. Das Institut besteht seit 1969 in Stuttgart und seit 1988 auch in Berlin. Es umfasst eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts sowie eine GmbH unter der Geschäftsführung von Dr. Martina Buhtz, Dr. Heike Gerth, Gabriele Steffen, Dr.-Ing. Hannes Weeber, Prof. Dr. Rotraut Weeber.

WIE?

Praxisbezogen und zielgenau, wissenschaftlich fundiert und fachübergreifend, in engem Kontakt mit allen Beteiligten. Besonderes Interesse haben wir daran, unterschiedliche Blickwinkel zusammenzubringen; daraus entsteht oft Neues mit weiterführenden Lösungen. Wir sind versiert in Empirie und EDV, langjährig erfahren – und in Fragestellungen und Arbeitsweisen oft der Zeit voraus.

BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET: www.weeberpartner.de

Projektteam



Carolin Schork, M.A.

Soziologin und Erziehungswissenschaftlerin, seit 2003 bei Weeber+Partner.

Arbeitsschwerpunkte: Empirische Sozialforschung, Bevölkerungsumfragen, Sozialraumanalysen; Stadtteilmanagement, Stadtsoziologie, Integration, Gesundheit, Jugendforschung; Soziale Stadt, Kommunale Sozialplanung, Öffentlichkeitsarbeit.

Projekte u.a.: Älter werden in Tübingen, Familienbericht Ravensburg, Gesund aufwachsen und leben in Baden-Württemberg (Evaluation und Beratung von Kommunen), Stadtteilmanagement im Rahmen der Sozialen Stadt Stuttgart-Giebel. Lehrauftrag für empirische Sozialforschung an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen. Zuvor Projekte an der Universität Tübingen.

Andreas Böhler, Dipl.-Geogr., M. Eng. Stadtplanung

Geograf und Stadtplaner, seit 2007 bei Weeber+Partner.

Arbeitsschwerpunkte: Stadtteilmanagement in mehreren Stadtteilen, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, Bürgerbeteiligung, Moderation von Arbeitskreisen, Betreuung Websites, Erstellung und Redaktion Printmedien

Projekte u.a.: Familienbericht Ravensburg, Prozessbegleitung "Anschwung für frühe Chancen", Stadtteilmanagement im Rahmen der Sozialen Stadt Stuttgart-Hallschlag und Waiblingen-Süd.

Antje Fritz, Dipl.-Ing.

Stadtplanerin, seit 2001 bei Weeber+Partner.

Arbeitsschwerpunkte: Sozialplanung, Stadtentwicklung, Stadtteilmanagement, Gesundheit, Wohnforschung, Leben im Alter, mit Behinderung, in besonderen Lebenslagen, u.a. Wohnraum für besondere Zielgruppen; Bürgerbeteiligung, Sozialforschung, Evaluationen. Planung und Durchführung von Beteiligungsprozessen

Projekte u.a.: Zukunftswerkstatt Neues Wohnen in Kirchheim unter Teck, Älter werden in Tübingen, Stadt seniorenplanung, Stadtteilmanagement im Rahmen der Sozialen Stadt Stuttgart-Hallschlag und Ludwigsburg-Eglosheim, Wohnraum für besondere Zielgruppen in der Stadt Ulm, Junge Menschen mit Behinderungen in Baden-Württemberg

Prof. Dr. Rotraut Weeber

Soziologin. Geschäftsführerin. Langjährige interdisziplinäre Erfahrungen in Planung, Forschung und Beratung in den Gebieten Stadtsoziologie, Wohnungswesen, Demografie, angewandte Sozialforschung, partizipative Verfahren. Lehre und Forschung an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen.

Das Team wird bei Bedarf unterstützt vom Sekretariat und Hilfskräften.

Stuttgart, den 17. Juni 2013

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'R. Weeber', written in a cursive style.

Prof. Dr. Rotraut Weeber